

sie anstarren muß in herber Enttäuschungsqual? Und ob ich mir dann auch das Trinken angewöhne? Eigentlich glaube ich das kaum. Aber wer kann für sich gutstehen in solchem Fall? Übrigens hab' ich ja noch die Flaschen mit Gin und Kognak und Obstwein, die Jerry mitgebracht hat. Sie sind, mit den beiden Whiskypullen von Gladys, im Schrank verwahrt.

Dieser Brief war als Seelentröster gedacht. Er sollte mir eine gewisse Konzentration aufzwingen. Freilich ist das ziemlich vorbeigelungen. Aber so verwischt er ist und so unvernünftig er klingt — darum keine Bange! Denn bezechet bin ich nicht.

Die Rosen in der Vase auf dem Radio sind wunderbar . . . .

Eine Tenorstimme säuselt aus dem Lautsprecher. Ein Liebeslied: „Mondschein — Mainacht — und du . . . .“ Aber wir schreiben September! Warum müssen Leute immer nur im Mai verliebt sein?

Pff — der Mondschein auf dem Wasser vom Fenster in Jerrys Bootshaus . . .

Eben ist mir die Stahlfederspitze abgebrochen.

Gute Nacht! Viele liebe Grüße!

Deine Cassandra.

## XI.

Liebe Munzi!

Ich kann kaum sehen, was ich schreibe. Ich weine . . . Etwas Furchtbares ist geschehen. Mir ist, als ob mir das Herz herausgerissen sei.

Montag abend. Elf Uhr. Ich sitze in Jerry Dexters Wohnung am Diplomatentisch seines Arbeitszimmers. Jerry wartet auf mich im Wohnzimmer. Und bevor ich mich hierher setzte, hat er mich lange im Arm gehalten und mich zu trösten versucht in meinem haltlosen Schluchzen.

Gladys Hane ist tot!

Unmöglich — nicht wahr? Ein böser Traum nur, ein Alpdrücken . . . Und doch —

Aber laß mich von vorn beginnen! Es hat sich so vieles von Grund auf verändert.

Gestern war Sonntag. Ein tragischer Sonntag für mich. Nun ich zurückdenke, entsinne ich mich dessen, was Gladys mir an dem Samstagabend sagte, als sie so schrecklich betrunken war: „Letzter Sonntag war letzter Sonntag — und morgen ist ein anderer Sonntag . . . .“ Alles Unglück ihres Lebens schien sich Sonntags auf sie herabzustürzen. Und gestern, an einem Sonntag, ist sie gestorben . . .

Ich will versuchen, Dir das so darzulegen, daß Du es verstehen kannst. Es fällt mir sehr, sehr schwer. Aber Du sollst und mußt es doch wissen.

Am meisten schmerzt mich das Bewußtsein, daß sie mit Absicht den Tod suchte. Ich weiß, sie hat Selbstmord verübt; auch Jerry gibt sich darüber keinem Zweifel hin. Aber jeder Fernerstehende hält

es für einen Unglücksfall während Gladys Trunkenheit. Natürlich hat sie sich absichtlich betrunken und sich in voller Überlegung den Weg geebnet für ihr Vorhaben. Ich werde nie etwas anderes glauben.

Aber ich muß zum Anfang zurück, damit mein Bericht verständlich wird.

Gestern vormittag verließ ich um zehn mein Bett. Es regnete, und es sah nicht sehr verlockend aus draußen. Die Luft schien kühl und feucht, voller herbstlicher Melancholie. Ich dachte an die Blätter, die bei Dir in der Heimat nun von den Bäumen fallen. Ich war in trübseliger Stimmung, wie in Vorahnung irgendeines Unheils.

Ich hatte nicht gut geschlafen. War in der Nacht gegen drei durch ein Geräusch wach geworden. Ich dachte, es käme aus dem Wohnzimmer; ging also hinüber und machte Licht. Tiefe Stille . . . Nichts zu hören . . . Ich hatte ein Fenster offengelassen. Die Vorhänge blähten sich im Wind, und die Jalousie klapperte leise. Ob dies vielleicht mich geweckt hatte? Ich sah hinaus. Der Wind war warm und schwül, und es wetterleuchtete in der Ferne.

Ich schloß das Fenster, und als ich mich umwandte, fiel mein Blick auf den Silberrahmen von Arthur Phelps' Photographie. Das Bild lag vornüber auf der Gesichtsseite, wohl vom Wind umgeworfen, und das Glas war zersprungen. Arme Gladys! dachte ich still, noch ohne tieferes Erschrecken, und kehrte ins Schlafzimmer zurück.

Aber nun weiß ich, was es bedeutete. Erinnerst Du Dich noch, wie abergläubig wir immer waren, wenn Bilder von der Wand fielen? Wir meinten, es zeige den Tod an. Und hier, so närrisch das auch klingt, war ein neuer Beweis für diesen Wahn . . .

Ich schlüpfte also wieder unter die Decke, aber es dauerte geraume Zeit, ehe ich einschlief. Unaufhörlich mußte ich an Gladys denken und an ihr Gefasel über Gespenster im Schlafzimmer, insbesondere über Arthurs „Geist“. So gegen vier Uhr wohl sank ich endlich in Schlummer.

Ich erwachte um halb zehn und blieb, in Sinnen verloren, noch ein halbes Stündchen liegen. Ich dachte an Jerry Dexter und wieder an Gladys und an mich. Auch an Dich dachte ich und fragte mich, was Du Dir wohl über meine Verliebtheit für Skrupel machtest. Ich stand dann längere Zeit am Fenster und schaute in den Regen. Nasse Autoreifen glitschten durch die Straßen, es war mir, als ob ich weit fort sei, in einem Halbtraum.

Schließlich ging ich in die Küche, stellte die Kaffeefiltriermaschine an und begann, mir Toasts zu rösten. Der Türsummer rief mich nach vorn: Der Postbote brachte einen eingeschriebenen Eilbrief. Ich glaubte, er käme von Dir, und quittierte den Empfang, ohne nach dem Absender zu sehen. Aber es war nicht Deine Handschrift. Ich öffnete den Umschlag: Es war ein Brief von Gladys, am Sonnabend aufgegeben.